



Mutig

Predigt am 25. Dezember 2023, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Weihnachten
Pfr. Roland A. Durst

Ägypten hatte ein Problem.

Oder treffender ausgedrückt: Der Pharao befürchtete, das Volk Israel würde zu zahlreich und damit zu mächtig werden in seinem Land.

Also beschloss er, Massnahmen gegen die scheinbare Überfremdung zu ergreifen. Er liess die Israeliten Schwerstarbeit verrichten, um ihnen so das Leben zu vergällen, und dass sie sich, als Folge davon, nicht weiter vermehren sollten. Das nützte rein gar nichts.

Es musste eine Verschärfung der Asylpolitik her. Als gottgleicher Herrscher konnte der Pharao in seinem Reich über alles bestimmen, auch über Leben und Tod. Er befahl den hebräischen Hebammen, dass sie alle neugeborenen, männlichen Säuglinge umgehend zu töten hätten. Aber die Hebammen töteten kein einziges Neugeborenes, weil sie dem Göttlichen, dem Leben dienten. Der Autokrat bekam Wind davon und bestellte die Hebammen Schifra und Pua zu sich in den Palast. Auf seine zornig gestellte Frage, weshalb sie sich seinem Befehl verweigerten, gaben sie ihm eine clevere Antwort: 'Die Hebräerinnen seien so stark und gesund, dass die Kinder bereits geboren seien, wenn sie, die Hebammen, kämen.'

Nun war übler Rat teuer für den Pharao. Er wies seine Landsleute an, alle neugeborenen Knaben des israelitischen Volkes in den Nil zu werfen.

Aber auch diese Massnahme sollte ihr Ziel verfehlen, die in Ungnade gefallenen hebräischen Menschen aus Ägypten auszuweisen. Denn mit Mut und List sowie einer satten Prise Humor wurde zumindest ein Knabe vor dem sicheren Tod gerettet.

Aber hören Sie selbst:

1 Ein Mann levitischer Herkunft nahm eine Levitin zur Frau. 2 Die Frau wurde schwanger; sie gebar einen Sohn und sah, dass er gesund und munter war. Sie versteckte ihn drei Monate lang. 3 Dann konnte sie ihn nicht länger verheimlichen. Sie nahm ihm ein Papyruskorbchen, dichtete es mit Erdharz und Asphalt ab, legte das Kind hinein und setzte es ins Schilf am Ufer des Nils. 4 Aus der Ferne beobachtete seine Schwester, was mit ihm geschehen würde. 5 Da kam die Tochter Pharaos zum Nil herab um zu baden, während ihre Gespielinnen am Ufer spazieren gingen. Plötzlich entdeckte sie den Korb mitten im Schilf. Sie schickte ihre Dienerin, die holte ihn heraus. 6 Sie öffnete ihn und sah das Baby: der Knabe weinte. Sie hatte Mitleid mit ihm und sagte: »Das ist eins von den hebräischen Kindern.« 7 Seine Schwester aber sagte zu der Tochter Pharaos: »Soll ich dir eine von den hebräischen Frauen holen, die gerade Milch hat? Die kann dir das Kind aufziehen.« 8 Die Prinzessin antwortete ihr: »Ja, tu das!« Da ging das Mädchen fort und rief die Mutter des Knaben. 9 Zu ihr sagte die Pharaonentochter: »Nimm dieses Kind mit und stille es für mich; ich gebe dir den gebührenden Lohn dafür.« Die Frau nahm das Kind und nährte es. 10 Der Junge wuchs auf, und sie gab ihn der Pharaonentochter zurück; die nahm ihn an Sohnesstatt auf. Sie nannte ihn Moses, denn – so dachte sie –: »Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.« (Ex2, 1-10)

Das ist doch eine grossartige Geschichte, finden Sie nicht auch, liebe Weihnachtsgemeinde? Jochebed, das war die Mutter Moses, legte ihren 3 Monate alten Säugling in einen wasserdicht gemachten Korb. Dieser Korb wird im Hebräischen *tevá* genannt. Nur gerade zwei Mal kommt

tevá in der hebräischen Bibel vor: hier, für das Mosekörbchen und im Buch Genesis für die Arche. In beiden Behältnissen war also jeweils das Leben aufgehoben und vor dem sicheren Untergang bewahrt worden. Auch die Krippe, in die das Buschi Jesus hineingelegt worden war, stellt in zweifacher Weise ein Symbol für den Erhalt des Lebens dar: einmal als Behältnis für das Futter, das die Tiere am Leben erhält. Zum anderen symbolisch: in dieser Krippe liegt alles für das Leben Notwendige – die Liebesgabe mit Haut und Haaren.

Als die Dienerin der Prinzessin den Korb aufmachte, erkannte die Tochter des Pharaos sofort, dass es sich um ein hebräisches Kind handelte. Und weil dieses weinte, hatte sie Mitleid mit ihm. Sie hätte den Fund einer Wache des Palastes melden können und diese wäre treu dem Befehl des Pharaos gefolgt und hätte es getötet.

Doch sie tat es nicht. Ich unterstelle der Prinzessin ganz naiv, dass sie als Frau eine unmittelbare Bindung zu diesem Säugling verspürte: Es war ein aus einem Frauenleib geborenes Leben. Und aus dieser fundamentalen Solidarität heraus war es ihr selbstverständlich, auf den listig eingebrachten Vorschlag der Schwester von Mose, Mirjam, einzugehen, eine hebräische Frau zu holen, die gerade Milch habe.

Das Kind war gerettet, die Mutter Jochebed mit Sicherheit überglücklich und die Prinzessin konnte einerseits mit dem Entgelt für das Stillen eine ganze Familie unterstützen. Andererseits bewahrte sie das Leben eines Kindes, das aus machtpolitischen Beweggründen heraus, zum Tode verurteilt war.

Auch auf die Gefahr hin, stark vereinfachend zu sein, so ist es auffällig, dass in dieser üblen Konstellation der damaligen Asylpolitik ein paar mutige Frauen ein Kind vor dem sicheren Tod zu bewahren vermochten. Und dieses eine Kind mit Namen Mosche oder Mose, steht stellvertretend für den Neuanfang des Lebens überhaupt. Denn 'Mosche' hat sprachlich sowohl hebräische als auch arabische Wurzeln. Hebräisch gedeutet meint *mosche* soviel wie 'der Herausziehende' – ägyptisch *moisis* meint 'der Sohn'. Der Name Mose ist also auch Programm, denn gemäss den biblischen Geschichten war es dieser Mose, der mit seinem Volk Israel aus Ägypten herauszog.

Dieses weinende Kind in jenem Korb weckte unverzüglich das Mitleid der Prinzessin, also einer für die Gesellschaft prägenden Person, und erst noch einer Angehörigen jenes Machtapparates, der den schrecklichen Tötungsbefehl ausgab. Ähnlich verhielt es sich bei dem Buschi Jesus: die von Wind und Wetter arg gebeutelten und abgehärteten Hirten sahen dieses Kind als erste - und sogleich wurden ihre Herzen und ihre Gemüter mit einer bis dahin nie erfahrenen Freude erfüllt. Wer einen nur wenige Wochen alten Säugling sieht, kann sich diesem Zauber wohl kaum entziehen. Diese kleinen, feinen und so zerbrechlich anmutenden Geschöpfchen berühren unser Innerstes, unser Weichstes – und zwar unmittelbar.

Es ist wohl dieses ganz und gar Neue, Unversehrte, was uns so zu Herzen geht: hier beginnt ein neues Leben und somit eine neue Welt. Sehen wir das Neugeborene, dann blicken wir mit einem grossen Abstand auch auf unseren eigenen Beginn. Und wir werden uns mit etwas weichen Knien bewusst, wie viel Leben wir schon gelebt und welche Spuren dieses Leben an und in uns hinterlassen hat.

Wahrscheinlich sind wir auch davon berührt, dass hier ein absolut angewiesenes, bedürftiges Geschöpf liegt, das uns bedingungslos vertraut. Wir sollen darauf ver-antworten, indem wir uns diesem neuen Leben zuwenden und hingeben. Angesichts dieser heiligsten Aufgabe, die wir Menschen bekommen können, kann es uns schon wund und weh ums Herz werden. Wir tun gut daran, uns der Tragweite dieser Aufgabe immer mal wieder bewusst zu werden. Und diese besteht auch darin zu prüfen, was wir unseren Kindern vorleben und was für eine Welt wir ihnen hinterlassen wollen.

Ob Jochebed, Schifra oder Pua, alle drei widersetzten sich den Befehlen und der allgegenwärtigen Macht des damaligen Herrschers.

Heute heissen derart mutige Frauen Jekaterina Dunzowa. Sie hat ihre Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen in Russland eingereicht. Für Frau Dunzowa und ihre Mitstreitenden ist es

allerhöchste Zeit für grundlegend andere Werte in Russland: Freundlichkeit, Verlässlichkeit und mitmenschliche Wärme. Und eine radikale Abkehr von der menschenverachtenden Kriegstreiberei.

Oder Narges Mohammadi, die iranische Frauenrechtlerin, die den diesjährigen Friedensnobelpreis erhalten hat. Trotz widrigster Umstände setzt sich Frau Mohammadi beharrlich gegen die Unterdrückung der Frauen ein, kämpft für die Einführung der Menschenrechte und die Freiheit für alle Menschen im Iran. Sie wurde zu 31 Jahren Gefängnis und 157 Peitschenhieben verurteilt und hat ihre Kinder seit 8 Jahren nicht mehr gesehen. Narges Mohammadi sagt: «Ich bin eine Frau, die sich nicht beugt.»

Auch an Weihnachten 2023 ist nicht das Kind in der Krippe der eigentliche Skandal, sondern die nicht enden wollende Gewalt an Frauen, Kindern und unschuldigen Menschen.

Darum: Frohe Weihnachten uns allen und vor allem anderen: mutigen Widerstand gegen Gewalt und Unterdrückung!

Egal wo!

Egal gegen wen!

Egal aus welchen Gründen!

Amen.

